

Protokoll der Sitzung des Pädagogischen Beirates im Schulverbund Pustertal

Datum und Uhrzeit: 19.04.2017 von 15.00 – 17.00 Uhr

Ort: Bruneck, Mikado – Schulzone

Anwesende: siehe Präsenzliste

Begrüßung:

Dir. Watschinger und Josef Kühebacher begrüßen alle anwesenden Mitglieder des Pädagogischen Beirates zur heutigen Sitzung.

Überlegungen zur Zusammenarbeit der Schulen mit den Sprachzentren aus dem Päd. Beirat:

Kurz Sabine ist anwesend und bringt sich als Leiterin des Sprachenzentrums Bruneck in die Diskussion ein. Es geht darum, gemeinsam nachzudenken, wie die Dienste des Sprachenzentrums verbessert werden können bzw. wie die Kooperation besser gelingen kann.

Die Schwierigkeit besteht vor allem dann, wenn Kinder ohne Sprachkenntnisse während des Schuljahres an die Schule kommen. Hier ist es besonders wichtig, dass diese Kinder eine engmaschige Möglichkeit erhalten, die Sprache einigermaßen schnell erlernen zu können. Sind Kinder aber schon einige Jahre hier und sie können die Sprache einigermaßen verstehen und die Lehrpersonen haben das Gefühl, das Kind kann dem Unterricht irgendwie folgen, sind die Lehrpersonen ungern bereit, die Kinder während ihres Unterrichts zum Sprachkurs gehen zu lassen. Man hat das Gefühl, das Kind versäume etwas im Unterricht. Diese Tatsache bringt viel Unruhe in die Schule. Wie kann ich das Kind bewerten, wenn es in einem Fach nur selten in der Klasse ist (Bsp. Musik)?

Vorschlag: Kurse vom Sprachenzentrum wieder am Samstag anbieten. Wurden immer gut besucht.

Anderer Vorschlag: Zunächst engmaschige Betreuung, um Sprache aufzubauen – Einrichten einer „Klasse“, wo alle eine gewisse Sprachkompetenz erwerben können. Erst dann sollten sie in die Klasse kommen.

Ressourcenbündelung für Neuankömmlinge

Sabine: Es gibt nationale Gesetze, an die man sich halten muss. Keine Extraklasse für Migranten darf es geben. Samstagskurse sind ohne weiteres möglich. Vor allem für Neuankömmlinge reichen 1,5 Stunden am Samstag jedoch nicht aus. Die restliche Woche sitzen die Kinder im normalen Unterricht und verstehen nichts. Auch Lehrpersonen haben die Aufgabe, Sprache im Rahmen des Unterrichtes zu fördern. Im ersten Semester müssen bei Neuankömmlingen nicht alle Fächer bewertet werden.

Das Sprachenzentrum kann nur begrenzt Ressourcen zur Verfügung stellen. Aufstockung der Personalressourcen. Wir brauchen, wenn die Sache gut laufen soll eine bestimmte Anzahl an Personalressourcen. Über die Ressourcenfrage muss noch gemeinsam intensiv nachgedacht werden.

Zu den „Willkommensklassen“: Systematisches Erlernen der deutschen Sprache durch eine Expertin im Bereich DAZ. Für die Lehrpersonen ist es schwierig, einen individuellen Plan für die einzelnen Kinder zu erstellen und diesen im Rahmen des normalen Unterrichtes umzusetzen.

Was sollen Lehrpersonen in der MS mit Kindern tun, die **keine** Sprachkenntnisse mitbringen? Sprache muss zunächst aufgebaut werden. In der Klasse zu sitzen und nichts verstehen ist verlorene Zeit, es braucht Lösungen. Dir. Watschinger erklärt das in Welsberg umgesetzte Modell. Schulinterne kleine Sprachschule. Wichtig: Es braucht klare interne Vereinbarungen, an die sich alle halten müssen. Bewährt sich sehr gut.

Allgemeines Problem: Wenn die Lehrperson vom Sprachenzentrum ausfällt, haben die Kinder die gesamte Zeit keinen Unterricht, weil die Stellen nicht nachbesetzt werden. Sollte doch jemand nachbesetzt werden, so sind das meist keine Experten im Bereich DAZ. Günstig wäre es, gäbe es Sprachexperten als „Springerinnen“ für diesen Bereich.

Auch das Modell „Ahrntal“ wird angesprochen und diskutiert.

Es gibt eine Fortbildungsreihe, organisiert auf Landesebene zum Bereich DAZ. Zielgruppe: alle interessierten Lehrpersonen.

Die Frage stellt sich folgendermaßen: Wollen bzw. wünschen wir uns eine Fremdversorgung, eine Versorgung von außen, die für die Schulen die Arbeit erledigen oder soll man sich intern selbst etwas aufbauen? Schafft die Schule sich selbst ein für sie taugliches Modell, braucht es kompetente Personen? Lehrpersonen der Schule müssten eine entsprechende Ausbildung machen. Für besonders schwierige Situationen Zusatz an Ressourcen vom Sprachenzentrum.

Es braucht Klarheit in der Stundenzuweisung! Es gibt zwei Töpfe, die nicht optimal „zusammenschauen“. Topf der Sprachenförderung und Topf für die Förderung der Schüler mit Migrationshintergrund. Die zwei Töpfe schaffen Verwirrung, zumal auch die Kriterien unterschiedlich sind und nicht klar.

Man ist sich einig, dass es für die Schule von Vorteil ist, wenn die Expertin an der Schule tätig ist und so auch zum Kollegium gehört. Die Expertin garantiert einen kontinuierlichen und guten Aufbau im Erlernen der Sprache, sie sollte darüber hinaus aber auch Beratung und Begleitung für alle Kollegen anbieten. So ist auch der Austausch unter den Kollegen gewährleistet. Es müssten Zeitgefäße geschaffen werden, wo die Expertin an der Schule ist. Weiters wird eine Planungssicherheit gewünscht.

FAZIT:

- Wichtig ist es, dass Sprachenzentrum und Schule gemeinsam gute Konzepte entwickeln. Die Sprachenzentren sind dazu bereit. Die Schule muss bereit sein, für sich ein Konzept zu entwickeln und interne klare Vereinbarungen zu treffen und diese auch einzuhalten.
- Das Sprachenzentrum macht Sinn, da dort gute ausgebildete Personen für die Sprachförderung sind, die die Schulen vor Ort noch nicht haben. Eine Schule muss sich aber auch freispielen können, wenn sie die nötigen Experten an der Schule hat. Autonome Schulen müssen sich auch allein und autonom auf den Weg machen können und müssen dafür auch dieselben Ressourcen bekommen.
- Experten sollten verstärkt beratend zur Verfügung stehen und es braucht Zeitgefäße für die Aussprachen mit den Klassenräten.
- Samstagsangebote müssten reaktiviert werden. Wenn eine Schule an den Samstagen wieder Intensivschulungen durchführen möchte, kann sie auf die Expertinnen des Sprachenzentrums zurückgreifen (Sabine Kurz).
- Problem der zwei Töpfe, Klarheit in der Zuweisung von Stunden
- Planungssicherheit
- Klassen für Neuankömmlinge im Sinne einer Sprachfördergruppe (autonom als Schule)

Bericht von Plankensteiner Markus zum Stand der Entwicklung Projekt „Plus“

Das Tätigkeitsfeld der Arbeit von Markus Plankensteiner erstreckt sich über das gesamte Pustertal. In seinen Ausführungen wird sofort klar, dass es einen enormen Bedarf gibt. Entscheidend ist der Bau eines effizienten Netzwerkes. Markus Plankensteiner agiert in vielen Fällen als „Drehscheibe“. Er verweist auch auf den wichtigen externen Lernort des Burger Hofes (Time out). Herr Plankensteiner wird an allen Schulen sehr wohlwollend aufgenommen und seine Arbeit wird sehr geschätzt und honoriert.

Dir. Watschinger bestätigt die sehr wertvolle Arbeit von Markus Plankensteiner an den Schulen. Besonders wertvoll wird auch die direkte Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen hervorgehoben. Der Grundsatz von Markus Plankensteiner ist die freiwillige Mitarbeit des Jugendlichen. Wenn jemand nicht bereit ist, sich auf Prozesse einzulassen, wird die Arbeit sehr schwierig. Dir. Watschinger bedankt sich bei Markus Plankensteiner für seine wertvolle Arbeit. Für Fragen kann Herr Plankensteiner jederzeit kontaktiert werden. In einer der nächsten Sitzungen könnte ein Fall exemplarisch beschrieben werden und mögliche Handlungsszenarien besprochen werden.

Kurzbericht zum Stand der Entwicklung am Burger Hof von Alex Unteregger:

Alex berichtet über die Sanierungsarbeiten, die im Gange sind. Weiters beschreibt er einige Projekte, die am Burger Hof bereits stattgefunden haben. In der Kooperation Pustertal ist man gerade dabei, ein Leitbild für den Burger Hof zu erstellen. Alex ist bereits mit vielen Schulen im Kontakt, stellt das Projekt bzw. das Tätigkeitsfeld am Burger Hof den Lehrpersonen vor. Die Sanierungsarbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr 18 abgeschlossen sein. Ab da werden auch Übernachtungen am Burger Hof möglich sein. Es werden verschiedene Formate bzw. Programme ausgearbeitet werden. Man ist überzeugt, dass am Burger Hof ein landwirtschaftlicher Betrieb geführt werden muss, der für Kinder und Jugendliche kein „Disneyland“ darstellen soll. Zentral ist die Mitarbeit der Kinder/Jugendlichen im landwirtschaftlichen Betrieb. Angedacht sind Kleintiere (Schafe, Ziegen, Hasen, Schweine), Gemüseanbau, Beerenanbau... Dabei gibt es bereits eine Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Schule und mit verschiedenen Betrieben und Landwirten aus der Umgebung.

Alex ist jederzeit bereit, Fragen zu beantworten bzw. auch an die Schulen zu kommen, um das Projekt vorzustellen und gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Vereinbarung: Die nächste Sitzung im Frühjahr 2018 findet am Burger Hof statt. Alex wird uns dabei eine Führung durch den Hof machen.

PON-Gelder: Förderung von zwei Schienen: Digitale Schule und Vorbeugung von Schulabsentismus bzw. Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. Da auf die Gelder anscheinend nicht zurückgegriffen werden kann, wurde auf Empfehlung der Mitglieder des Pädagogischen Beirates ein Brief an die verantwortlichen Stellen geschrieben. Der Brief wurde verfasst und weitergeleitet. In dieser Angelegenheit gab es auch eine Aussprache mit Landesrat Achammer. Es scheint sehr schwierig zu sein, an diese Gelder heranzukommen.

Dreijahresplan: Im päd. Beirat wurde gewünscht, dass auch auf Ebene des Schulverbundes ein Dreijahresplan entworfen wird und zwar in jenen Bereichen, wo eine Schule allein überfordert ist. Wichtig ist es, dass Schulen sich dann an den Dreijahresplan des Schulverbundes „anlehnen“ können, um wichtige Bereiche gemeinsam mit anderen Schulen anzugehen bzw. Themen des Schulverbundes auf die eigene Realität herunterbrechen können. Im Schulverbund wurde ein Dreijahresplan erarbeitet. Dieser mit den enthaltenen Schwerpunkten wurde den Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde er bereits allen Schulführungskräften weitergeleitet. Die Mitglieder des Päd. Beirates werden gebeten, die Arbeitsschwerpunkte im Schulverbund Pustertal an die Kolleginnen vor Ort weiter zu geben. Dir. Watschinger beschreibt in Kürze nochmals alle Arbeitsschwerpunkte. Demnächst gibt es eine Sitzung im Schulverbund, wo Entscheidungsträger aus dem Schulamt eingeladen werden, um wichtige Themen, die sich auch aus dem päd. Beirat ergeben, zu diskutieren. Eingeladen werden SAL Höllrigl, Dir. Rudi Meraner, Insp. Franz Lemayr, Amtsdirektor Parigger, Abteilungsdirektor Kurt Pöhl, Herr Runggatscher...)
Dir. Watschinger wird in der nächsten Sitzung kurz berichten.

Sammlung von Fragen und Anliegen:

- **Digitale Verwaltung – digitales Register – WLAN an Schulen:** Karl berichtet über den Stand der Entwicklung. Erste Erfahrungen und Ängste werden deponiert. Im kommenden Schuljahr beginnen einige Schulen mit dem digitalen Register. Bei der nächsten Sitzung des Pädagogischen Beirates werden erste Erfahrungen ausgetauscht.
- **Änderung des Schulkalenders:** Zurzeit wird es in diesem Bereich keine Änderung geben.
- **ZIB an Mittelschulen?** Martin König berichtet von den Erfahrungen mit dem Zentrum für Information und Beratung am Sprachen- und Realgymnasium, die positiv sind. Herr König merkt an, dass das Funktionieren des ZIB bzw. die Akzeptanz sehr stark von den agierenden Lehrpersonen abhängt. Für die Mittelschulen ist das ZIB noch nicht vorgesehen wird aber angedacht. ZIB gründet auf einem staatlichen Gesetz. Bei einer der nächsten Sitzungen könnten in diesem Rahmen Erfahrungen ausgetauscht werden.
- **Leistungsprämie:** Obergrenze/Untergrenze: Es wird gewünscht, dass an den Schulen eine gewisse Einheitlichkeit im Umgang mit der Leistungsprämie gewährt ist. Man sieht, dass es sich hier um ein heikles Thema handelt. Eventuell könnten sich interessierte Schulen zusammensetzen, um gemeinsam darüber nachzudenken.

Dir. Watschinger freut sich über die Bereitschaft mitzudenken. Er richtet ein großes Dankeschön an den Pädagogischen Beirat und freut sich sehr über die konstruktive und positive Mitarbeit.

19.04.17

Für das Protokoll
Josef Kühebacher